

# Helfen braucht vor allem Strukturen

Initiative nimmt gerne Spenden entgegen

VON KARINA DREYER

**WIK.** Seit ein paar Wochen ist die Gemeinschaftsunterkunft in der ehemaligen Technischen Marineschule von 110 Flüchtlingen bewohnt. Um ihnen im Alltag beiseite zu stehen, hat sich eine Willkommensinitiative in der Wik gegründet. Doch auch Helfen will gelernt sein und braucht vor allem Strukturen.

„Wir können nur etwas anbieten, und die Bewohner suchen sich aus, was sie möchten“, beschreibt Mitorganisatorin Ingrid Lietzow. Einfach in die Unterkunft hinein spazieren und Kontakte knüpfen, funktioniert nicht, weil die Pri-

vatsphäre geschützt bleiben müsse, bittet sie immer wieder Besucher.

Vier Gruppen, rund um die Bereiche Organisation, Kunst, Sprache und Begegnung haben sich gegründet. Nächste Woche beginnen sie schon im Block A der Technischen Marineschule mit ihrem Ehrenamt: Im Keller wird eine Fahrradwerkstatt eingerichtet, ebenso ein Klassenraum für offiziellen und zusätzlichen Deutschunterricht. Geplant ist ebenso ein Bereich für die Kreativität und ein Treffpunkt für alle. „Wir sind ja noch ganz am Anfang, es muss sich alles entwickeln“, bittet Peter Mattsson um Verständnis. Mit Ingrid Lietzow bildet er den Vorstand des Vereins Maritimes Viertel, der gleich nebenan seine Räume hat. Hier werden montags bis mittwochs von 14 bis 16 Uhr gerne Spenden angenommen: „Wir brauchen Fahrräder, Werkzeug, um sie zu reparieren, Papier, Ordner, Blöcke



Stärkung für die Nachbarn: Bina Holdmann von der Apostelkirchengemeinde (zweite von links) brachte Lebensmittel für die Flüchtlinge in der ehemaligen Marinetechnikschule. Ingrid Lietzow, Rolf Heydorn und Wolfgang Bledau vom Maritimen Viertel und der Willkommensinitiative Wik halfen beim Ausladen.

FOTOS: KARINA DREYER (2)

und Stifte zum Malen und Lernen“, zählt Mattsson auf. Ingrid Lietzow sucht zudem noch Ehrenamtliche, die Lust haben, eine Hortgruppe zu gründen. Momentan sind Obst, Getränke und Kekse wichtig, die gerne an den Tagen ausgeteilt werden, wenn neue Bewohner die Gemeinschaftsunterkunft beziehen. Weitere Flüchtlinge werden erwartet, wenn die ehemaligen Räumlichkeiten der Einsatzflottille im Block B fertig sind.

Viele Wiker möchten helfen, „doch eine solche Hilfe braucht am Anfang Struktur“, betont Lietzow. Deshalb organisierte sie einen Vortrag, in

dem Delali Assigbley vom Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein über die „Chancen und Grenzen ehrenamtlichen En-

“ Die Arbeit mit Flüchtlingen ist sehr hart und kann emotional belasten.

Delali Assigbley,  
Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein

gagements“ berichtete. Bürgerkrieg, Terror, Menschenrechtsverletzung oder politische Verfolgung: „Man geht davon aus, dass 60 Prozent traumatische Erfahrungen ge-

macht haben. Deshalb ist es wichtig, dass Ehrenamtliche sensibel sind und zuhören, aber nicht therapieren“, betonte die Referentin, die vor 13 Jahren von Togo nach Kiel kam. Man könne einen Therapeuten begleiten, ihn aber nicht ersetzen. Wenn es einem zu viel wird, soll man nicht nachhaken, sondern Stopp sagen. Und man solle sich genau überlegen, wie viel Zeit man eigentlich in das Ehrenamt stecken möchte und leisten kann. „Denn Flüchtlingsarbeit ist sehr hart und kann emotional belasten“, sagte sie. Ähnlich ist es bei der Hilfe mit behördlichen Dingen – da könne

manch Formular zu Ungunsten des Flüchtlings ausgefüllt werden und verheerende Folgen haben. Momentan werden vor allem Übersetzer dringend benötigt.

Wer sich ein Bild von der ehrenamtlichen Hilfe im allgemeinen und in der Wik machen möchte: Am Dienstag, 10. November, trifft sich die Initiative um 17 Uhr, dann wird der Vortrag wiederholt. Um 19 Uhr geht es um die Vorstellungen der Arbeitsgruppen in der Wik. Dabei sollen Anregungen gesammelt werden. Beides findet im Atelierhaus im Ansharpark (Heiligendammer Straße 15) statt.



Der Deutschunterricht kann beginnen: Klaus Käding half der Willkommensinitiative Wik in den zukünftigen Klassenräumen.